



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, den 5. November 1887.

Nr. 517.

## Deutschland.

Berlin, 4. November. Der Kaiser fühlt sich heute nach einer recht gut verbrachten Nacht wohler und gekräftigter, als an den letztvergangenen Tagen und hat deshalb auch heute schon einige Stunden früher als am gestrigen Tage das Bett verlassen können. Im Laufe des Nachmittags nahm der Kaiser einige Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Chef des Zivil-Kabinetts.

— Heute, Freitag, vor einer Woche mußte der Kaiser, nachdem er sich auf der Rückkehr von der Jagd in Wernigerode erkältet, auf die Reise nach Hubertusstock verzichten. Seitdem hatte ihn ein stärker als sonst auftretendes Unwohlsein an das Zimmer, einige Tage hindurch auch an das Bett gefesselt. Mit danger Sorge folgte man den offiziellen Bulletins des „Reichsanzeigers“. Gestern endlich konnte gemeldet werden, daß der Kaiser sich vom Krankenlager erholen habe und es war deshalb naturgemäß die Hoffnung reger geworden, daß er auch beim Vorübermarsch der Ablösung am Fenster erscheinen würde. Eine nach Tausenden zählende Menge hatte schon von 12 Uhr an vor dem Palais Postal gefast. Mit den Garde-Füßliern zogen neue Schaaren heran. Eine gewaltige Wagenburg säumte den Platz ein. Aber das Militär zog vorüber, ohne daß der Kaiser erschien. Langsam begann die Menge sich zu zerstreuen, da erreichte die schon in geraumer Entfernung Befindlichen plötzlich lautes Jubelrufen. Von allen Seiten stürzte man in stiegender Hast zurück zum Palais, und in der That hatte der Kaiser den Ausgehenden die Freude gemacht, noch an das Fenster zu treten. Von dort aus konnte er beobachten, wie die Hunderte zurückeilten, wie Herren und Damen aus den Droschken sprangen, weil diese nicht schnell genug wenden konnten. Und der hohe Herr hatte die Liebenswürdigkeit, zu warten, bis sie Alle wieder zurückgekommen. Er blieb, wie üblich, im offenen Waffenrock, lange am Fenster stehen, verbeugte sich und dankte herzlich und wie man sehen konnte, selbst erfreut über die Demonstrationen, welche das gewohnte Maß weit überstiegen. Der Kaiser sah wohl und kräftig aus. Von einem eben erst überstandenen Unwohlsein war ihm nichts anzumerken.

— Die große Hofs Jagd in der Kobitz-Lehlinger Haide, in welcher der Kaiser wiederholtlich des edlen Waldwerks oblag, wird am 25. und 26. d. Mts. stattfinden. Die Vorbereitun-

gen zur Jagd sind bereits im Gange. Die viele Morgen umfassende Kobitz-Lehlinger Haide birgt einen recht reichen Wildstand.

— Aus Darmstadt wird gemeldet, daß der Großherzog von Hessen mit dem Prinzen Heinrich von Preußen heute von dort nach Springe bei Hannover zur Hofjagd abgereist ist. Von dort kommen der Großherzog und Prinz Heinrich nach Berlin, um dem Kaiser einen Besuch abzustatten. Die Rückreise nach Darmstadt ist auf den nächsten Montag festgesetzt.

— Prinz Wilhelm kam heute Nachmittag von Potsdam nach Berlin und wird sich von hier aus um 4 Uhr 15 Minuten mittelst Extrazuges im Auftrage des Kaisers zur Abhaltung der Hofjagd nach Springe begeben. Die Ankunft daselbst wird heute Abend 8 Uhr 50 Minuten erfolgen. Außer dem Großherzog von Hessen und dem Prinzen Heinrich von Preußen nehmen noch der Prinz Friedrich Leopold von Preußen, sowie der Prinz Max Emanuel von Bayern und der Prinz Friedrich von Sachsen-Meinungen Theil.

— Fürst Bismarck hofft, wie der „Köln. Ztg.“ gemeldet wird, das ganze alte Jahr noch bis zu den großen Feiertagen fern von der Hauptstadt zu verbringen.

— Herr v. Köller wird am 15. November die Leitung des Polizeipräsidiums in Frankfurt a. M. übernehmen.

— Deutschland, Frankreich und Belgien haben, nach dem „Hamb. Korr.“, eine Konvention abgeschlossen, wonach alljährlich am 15. Juni die Kanalschiffahrt eingestellt und jede Schließung und Wiedereröffnung der Wasserstraßen gegenseitig mitgeteilt wird.

— In der am 3. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern von Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung faßte der Bundesrath Beschluß: über die von den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen vorgeschlagene Ergänzung der vorläufigen Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Besteuerung des Branntweins, über eine weitere Ausführungsbestimmung zu dem Gesetz betreffend den Verkehr mit Erzeugnissen für Butter, sowie über eine Abänderung der Vorschriften über die Verladung und Beförderung von lebenden Tieren auf Eisenbahnen. Eine Eingabe des Zentral-Vorstandes deutscher Arbeiter-Kolonien in Berlin wegen Verringerung der Zahl der Schankstätten wurde dem Reichsfiskus überwiesen. Der Ge-

sehtentwurf über die Heimführung der Hinterbliebenen im Auslande angefallter Reichsbeamten und der Antrag Oldenburgs betreffend den Zollanschluß von Braak wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberatung übergeben. Dem Entwurf eines Gesetzes betreffend den Verkehr mit Wein, und den Verordnungs-Entwürfen betreffend die landesrechtliche Anwendung des Reichsbeamten-Gesetzes in Elsaß Lothringen, sowie über die Formen des Verfahrens vor dem Reichs-Versehrungsamt und vor den auf Grund der Gesetze vom 5. Mai 1886 und vom 13. Juli 1887 errichteten Schiedsgerichten ertheilte die Versammlung die Zustimmung und beschloß, der Eingabe des Vorstandes des Verbandes selbständiger Konditoren zu Berlin, betreffend die Abgrenzung des Konditorgewerbes gegenüber dem Bäckergerwerbe, ferner mehreren Besuchen um Befreiung der Schneiderei- und Damenkonfektionsgeschäfte von der Unfallversicherungspflicht, und dem Gesuch des Vorsitzenden des deutschen Fleischer-Verbandes zu Lübeck, betreffend die allgemeine Einführung der Fleischschau, keine Folge zu geben. Dem ebengenannten Zunungsverbande wurde auf seinen Antrag auf Grund des § 104h der Reichs-Gewerbeordnung die Fähigkeit beigelegt, unter seinem Namen Rechte, insbesondere Eigenthum und andere dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden.

— Der deutsche Landwirtschaftsrath setzte heute die Beratung über die Getreidezölle und die Aufhebung des Identitäts-Nachweises fort. Professor v. Maszkowski-Breslau wandte sich in längerer Rede gegen die Zollerhöhung, die der Landwirtschaft nicht helfen, weitere Kreise aber, und namentlich auch die Industrie, schädigen würde. Dr. v. Frege suchte den Vorredner zu widerlegen und die Nothwendigkeit der Zollerhöhung darzutun, die angeblich zu einer Belastung der Industrie und der arbeitenden Klassen nicht führen würde.

— Der Landtags-Abgeordnete von Orzeski (Pole) ist am 2. d. Mts., Nachmittags, im Alter von 51 Jahren gestorben. Derselbe war aus Russisch-Polen gebürtig, besuchte die städtische Realschule in Posen, studierte in Bonn Landwirtschaft und übernahm sodann das ihm gehörige Rittergut Cieslin (im Kreise Inowrazlaw). Er nahm an dem öffentlichen Leben Antheil und war in den letzten Jahren Vorstandsmittglied des polnischen landwirtschaftlichen Zentralvereins. Im

Jahre 1882 zum Abgeordneten des Wahlkreises Schroda-Schrimm-Breschen gewählt, hat er diesen Wahlkreis bis zu seinem Tode vertreten.

— Das braunschweigische Staatsministerium wird, wie ein dortiges Blatt „aus guter Quelle“ erfährt, dem wahrscheinlich im Dezember zusammen tretenden Landtage eine Vorlage unterbreiten, welche eine nicht unbedeutende Erhöhung der Zivilliste des Regenten Prinzen Albrecht bezweckt.

— Eine Vereinigung eines Geschwaders von Kriegsschiffen der deutschen Flotte mit einem österreichischen Geschwader, um kurze Zeit unter einem gemeinsamen Ober-Befehlshaber vereinte größere Manöver auszuführen, dürfte vielleicht mehr als alle Proklamationen in ganz Europa den Beweis von dem innigen Einvernehmen der beiden mitteleuropäischen Kaiserstaaten geben. Es ist jetzt die Hoffnung vorhanden — so wird der Münchener „Allgem. Ztg.“ von der Oesterreichischen Flotte berichtet —, daß ein so erfreuliches Ereigniß vielleicht in nächster Zeit eintreten könnte. Das sogenannte deutsche „Schul- und Uebungs-Geschwader“, aus den schweren Kreuzer-Korvetten „Stein“, Flaggenschiff, „Gneisenau“, „Moltke“, „Prinz Adalbert“ formirt, unter dem Kommando von Admiral von Rall, kreuzt jetzt im mittelländischen Meer längs der spanischen Küste und hat Befehl erhalten, vorläufig dort zu bleiben, um die Ereignisse im Orient abzuwarten. Wohl zu dem gleichen Zweck sind jetzt in Gibraltar aber die österreichischen Kriegsschiffe „Laudon“, „Thun“ und „Albatros“ eingetroffen, um vorläufig daselbst stationirt zu bleiben, und so dürfte eine temporäre Vereinigung beider Geschwader jetzt sehr leicht zu bewerkstelligen sein. Unsere deutschen Offiziere und Matrosen von der Ost- und Nordseeküste würden mit großer Freude ihre tapferen Kameraden von der Adria begrüßen und mit ihnen zusammen manövriren.

— Ein Privattelegramm aus Newyork bringt der „Nat. Ztg.“ eine Nachricht, die auf das Schicksal der zum Tode verurtheilten 7 Anarchisten in Chicago von einschneidendem Einfluß sein dürfte. Am 11. November soll bekanntlich die Hinrichtung in Chicago stattfinden. Inzwischen haben die Verurtheilten bei dem Obergericht in Washington Revision eingelegt. Diese letzte Instanz hat unter dem Vorsitz des Obergerichters Waite am Mittwoch die Berufung verworfen. Am Donnerstag nun erhielt Herr Waite per Post ein Kunstwerk zugesandt, angeblich eine Prachtsgabe Tennyson'scher Frauengestalten. Beim Definieren

## Feuilleton.

### Humoristisches Allerlei.

— (Das gute Söhnchen.) Ein Knabe von 8 Jahren hatte sich wiederholt Näschereien zu Schulden kommen lassen. Die Mutter, sehr streng, wollte ihm dafür die übliche Tracht Prügel ertheilen, konnte ihres Sprößlings aber nirgends habhaft werden. Eine ziemlich Weile darnach kam der Vater nach Hause. Die Mutter, böse und bereits in Angst, bittet ihn, nach dem Knaben zu suchen, da sie selbst schon das ganze Haus durchstöbert. Der Vater beginnt zu suchen vom Keller bis nach oben; endlich entdeckte er ihn im Schlafzimmer unterm Bett in eine Ecke gefauert. Als der Kleine seinen Vater gewahrt, wie derselbe, auf den Knien liegend, unter das Bett schaut, ruft er ihm zu: „Hiloh, Papa, is se auch hinuer Dich her? Komm' hier her d'runter, hier sind mer sicher!“

— (Zweifel.) Frau (die von einem Konzerte zurückgekommen ist, zu ihrem Manne): „D, es war ein herrlicher Abend! Vor Beginn des Konzerts unterhielten wir uns über alles Mögliche — das war ein Gepolander und ein Gewisse im Saal! Aber als der Meister sich ans Klavier setzte, da, wie mit einem Zauberstrahl, verstumte Alles!“ — Mann: „Du auch?“

— (Modernes Geschäftsleben.) „Lieber Meister, machen Sie mir ein schönes großes Schild mit Goldbuchstaben. Mein Name ist Mayer, ich bin der neue Modewaarenhändler in der Gasse nebenan. Aber in vierzehn Tagen muß ich es haben.“ — „Schön, mein Herr.“ — Nach vierzehn Tagen: „Ich bitte, hier ist ja das Geschäft des Herrn Mayer? Ich bringe die vor vierzehn

Tagen bestellte Schildertafel.“ — „Thut mir sehr leid, mein Lieber. Der Herr Mayer hat das Geschäft schon vor acht Tagen verkauft. Ich bin der neue Eigentümer und heiße Müller.“

— Ein „Dramatiker“, welcher in wilder Dramatisirungsjagd allen Romanen nachjagt, beklagte sich dieser Tage bei einem Kritiker, daß ein „Bruder in Kleider“ ihm einen prächtigen Roman wegdramatisirt habe. „Lieber Freund“, tröstete der Kritiker den Beschwärter, „leben und kleben lassen.“

— (Schredlich.) Ein Goltzhaer Herr, der mit überflüssiger Zeit gesegnet ist, hat folgendes zeitgemäßes, aus 85 Buchstaben zusammengesetzte Wort konstruirt: „Branntweinnachsteuerungsrevisionsverhandlungsprotokollabschriftbeglaubigungsvermerk.“

— (Militärische Vorschriften.) Regimentskommandeur (beim Rapport): „Wenn der Herr General das Regiment beschäftigt und er macht ab und zu einen kleinen Scherz, so kann er es nicht leiden, wenn im Chorus gelacht wird. Es darf nur ein Mann lachen. Den Lacher stellt die sechste Kompagnie!“

— (Welches sind die größten Gegensätze?) Ein eingesetzter Vegetarianer, — ein Thurmwächter, der ein Mädchen ausfichtlos liebt, und — ein Vater, der seinen Sohn unverwandelt ansieht.

— (Mißgunst.) Jüngere Schwester (in der Dämmerstunde): „Der Tag neigt sich.“ — Ältere Schwester: „Natürlich, vor Dir neigt sich ja Alles.“

— (Thierquälerei.) Ein Gast zum andern: „Herr, Sie wollen doch diesen Limburger Käse nicht essen? — Warum denn nicht?“ — „Ich bin Mitglied des Thierschutzvereins.“

— (Gut beobachtet.) Als sich zwei Penfionsfreundinnen nach längerer Trennung wiedersehen, fragt die Eine u. A.: „Und was macht Dein Papa?“ — „Alles, was Mama will“, war die Antwort.

— (Poeste und Prosa.) Städterin (im Walde): „Wiebt es wohl Herrlicheres, als diese schöne Natur? Dieser balsamische Duft, der den Fichtenstämmen entströmt!“ Förster: „Lehnen Sie sich nur nicht so an, sonst bleiben Sie an dem Harz kleben.“

— Ein hübsches Schlagwort, zugleich eine treffende Kritik, die der überspannten Revancheschwärmerei des Herrn Deroulets und Genossen kürzlich in Paris von einer deutschen Dame zu Theil geworden ist, wird jetzt bekannt. Die betreffende Dame, eine Künstlerin, die sich nach Paris begeben hatte, um am Theatre francais Studien zu machen, wurde in eine Gesellschaft etageführt und erhielt daselbst einen jener re vanchebürtigen Helden der Patriotenliga zum Tischnachbarn. Dieser Herr, welcher überflüssig von den deutschfresserischen Tiraden seines Meisters Deroulets, wandte sich — recht taktvoll von einem Herrn einer Dame gegenüber! — an seine Nachbarin, indem er ihr ein Glas Rheinwein einschenkte, mit den Worten: „Nun! Unsere Soldaten werden diesen Wein ja bald an den Derten trinken, wo er wächst!“ — „D, mein Herr!“ gab mit ihrem lebenswürdigsten Lächeln die deutsche Dame schlagfertig zur Antwort, „meinen Sie denn, daß wir unseren Gefangenen Wein zu trinken geben?“

— (Falsche Bezeichnung.) Bauer (den Theaterzettel lesend): 1. Platz 2,50 Mark, 2. Platz 1,50 Mark, 3. Platz 1 Mark, Gallerie 50 Pfg., Programm 20 Pfennig. — „Du, Frau, da geh'n ma auf's Programm.“

— Falsche Haare dürften wieder modern werden. Eine von dem Hoffiseur der Frau Kronprinzessin, Chauveney, geschaffene Frisur ist die neueste Haartracht unserer Damen, welche großen Anklang findet. Bemerkenswerth ist hierbei, daß diese Frisur vollständig aus falschem Haar angefertigt wird, und zwar, wie das Fachorgan „Der deutsche Barbier und Friseur“ mittheilt, von zwei dreifährigen Flechten in Länge von 60—65 Zentimeter ohne Kordel. Diese werden leicht gewellt, dann dreifährig geflochten, recht locker, um so zu ermöglichen, daß man durch Berziehen der einzelnen Strähnen jede nur denkbare Form bilden kann. Lauter kleine Lockchen gehen von der Stirn bis zur oberen Frisur.

— Die Petersburger Spiritisten sind dahin übereingekommen, in Zukunft politische Fragen durch Geister lösen zu lassen (was bisher freilich ganz und gar nicht der Fall war). Auf einer bei einem der Petersburger Spiritisten vor einigen Tagen abgehaltenen „Seance“ war den Geistern die Frage vorgelegt worden: Wie wird Prinz Ferdinand von Koburg enden? worauf die urchomische Antwort erfolgte: „Auf einer Duadrille in Berlin, vis-à-vis vom Prinzen Battenberg.“ Jedenfalls recht charakteristisch.

— Ein junger Mann hatte das Unglück, bei einer Gesellschaft einen kleinen Tisch mit einem Porzellan-service umzuklopfen. Er erschöpfte sich in Entschuldigungen und fragt schließlich, ob die zerbrochenen Gegenstände etwa einen besonderen Werth gehabt hätten. „Es war altes Meißener Porzellan“, antwortet die Hausfrau mit sauresüßer Stimme. „Na, dann geht's ja noch“, erwiderte der lebenswürdige Jüngling, „ich fürchtete schon, die Sachen wären neu gewesen!“

stellte es sich heraus, daß die Riste in Wahrheit eine Hölle-Maschine mit noch unbekanntem Sprengstoff enthielt, die nur deshalb nicht explodirte, weil auf dem Transport der Mechanismus in Unordnung gerathen war. Daß diese Sendung mit der Entscheidung gegen die Anarchisten in Verbindung gebracht werden darf, bezweifelt in Amerika, nach Mittheilung des Privattelegramms, Niemand. Auf die Entschlüsse des Gouverneurs Oglesby in Illinois, von dem die Begnadigung der Anarchisten abhängt, dürfte der Vorfall umso mehr von Einfluß sein, als drei von ihnen, Lings, Engel und Fischer an den Gouverneur Briefe geschrieben haben, in denen sie auf „Begnadigung“ zum Gefängnis verzichten und von der „Ordnungsbestie“ die Freiheit oder den Tod verlangen. Der nächste Freitag wird das Ende der nun über Jahr und Tag spielenden Angelegenheit sehen.

Ueber die sozialdemokratische Versammlung, welche am Montag in Zürich stattfand zum Zwecke der Protestherbeibringung gegen die Vollstreckung des Todesurtheils an den Chicagoer Anarchisten, theilt die „Neue Züricher Zeitung“ noch Folgendes mit:

„Der große Saal war wieder einmal ganz angefüllt; außer den Arbeitern sah man auch Studenten, Soldaten in Uniform, verschiedene „Damen“ und auch einzelne Bourgeois. Conzett betrat zuerst die Rednerbühne und stellte die in Chicago Verurtheilten als erhabene Märtyrer für die heilige Sache der Arbeiter dar. In Folge dessen begrüßte er sie auch als theure Genossen, welche als absolut Unschuldige dem Tode geweiht wurden. Der zweite Redner, Typograph Fischer, ein deutscher Sozialdemokrat, erklärte, die sieben Verurtheilten seien keine Anarchisten, sondern nur revolutionäre Sozialdemokraten, was sie ja Alle auch seien. Sie predigen nicht die Gewalt als Theorie, aber sie verschmähen es natürlich nicht, in der Praxis dann und wann von derselben Gebrauch zu machen. Auch dagegen könne man nichts einwenden, wenn die Arbeiter einmal statt Knüttel und Revolver sich einer Dynamitbombe bedienen, insofern man damit nur sein Ziel erreiche. Beide Redner, wamentlich aber Conzett, stachelten die Arbeiter zu blutiger Rache auf, schilderten die amerikanischen Bourgeois als die gemeinsten Bestien und prophezeiten zwar nicht eine allgemeine Erhebung in Amerika, dagegen die Ausführung zahlloser Racheakte gegen hervorragende Hyänen unter der Bourgeoisie. Die oratorischen Gedanken und Ausdrücke der Redner wurden stets mit ungeheurem Beifall der Menge belohnt und mit Bemerkungen begleitet, aus denen hervorging, daß sich nach ihrer Ansicht die Redner noch nicht scharf genug ausgedrückt hätten. Das „Bölklein“ war nicht zufrieden mit einzelnen Racheakten, dieselben sollten sogleich in die Hunderte, in die Tausende gehen.

Durch solche Volksversammlungen soll also die Bildung der Arbeiter gefördert werden, wie dies Tag für Tag ihre Führer behaupten. Die Aufklärung, die da den Arbeitern gegeben wird, besteht in der Aufhebung der Armen gegen alle Wohlhabenderen. Die Folge davon ist, daß die Rohheit immer größere Triumphe feiert. Was soll aus den bis jetzt friedlichen Arbeitern werden, wenn sie immer und immer wieder zu Gewaltthaten und den grauenvollsten Ausschreitungen aufgestachelt werden? Man darf nicht daran denken, was kommen wird, wenn einmal ernste Zeiten eintreten sollten. In jenen Arbeiterversammlungen, denen man viel zu wenig Aufmerksamkeit schenkt, wird ein Same ausgestreut, der einst die bittersten Früchte tragen muß.“

#### Ausland.

Wien, 3. November. Bezüglich der Handelsvertragsverhandlung mit Deutschland herrscht hier die Befürchtung, daß Deutschland gegenüber den diesseitig geplanten Erhöhungen der Ausfuhrvergütungen für Zucker und Spiritus Gegenforderungen aufstellen, namentlich die Getreidevoll-Erhöhung als Ausgleichsmittel betrachten werde.

Die „Pol. Kor.“ meldet aus Petersburg: „Vor einigen Tagen kam die Polizei in einem dem Apotheker Schuppe gehörigen Hause am Zerkatrinenhofers Prospekt auf die Spur nihilistischer Anschläge; sie fand dort Dynamitbomben und andere Sprengstoffe usw. nach Verhaftungen vor.“

Die panslawistischen Aktions-Komitees sollen beschlossen haben, die früher zu Zwecken der Bekämpfung der Orthodoxie fast nutzlos verwandten Gelder künftig der Propaganda für die slawische Liturgie unter den katholischen Slawen zu widmen.

Nach der „Pol. Kor.“ wird Andraffy an der Erörterung über die äußere Politik in der Delegation theilnehmen.

Der Erbpriester von Meiningen trifft am Sonntag früh hier ein; er wird Mittags am Ehrenmahl in der Hofburg theilnehmen.

Paris, 2. November. Ein Mitschuldiger des Generals v. Anblau, der Geschäftsvormittler Georg Philipp Buy, auf welchen die Polizei seit längerer Zeit sahnmete, wurde gefesselt, als er aus einem Wirthshause in Saint-Naur-les-Fausses bei Paris heraustrat, verhaftet. Buy leistete Widerstand; es gelang ihm auch, sich frei zu machen; er ergriff aber nicht die Flucht, sondern schoß sich eine Kugel vor den Kopf und blieb auf der Stelle todt. Buy war schon einmal im Monat August wegen Betrügereien verhaftet worden. Damals gelang es ihm aber, sich aus der Amtsstube des Untersuchungsrichters zu flüchten, worauf er in Abwesenheit zu 13 Monaten Gefängnis verurtheilt wurde. Die Ausgabe einzelner Blätter, Anblau habe sich am 12. Oktober, dem

Lage seines Verschwindens, bei Poissy in die Seine gestürzt, ist irrig. Man hat dort allerdings eine Leiche aufgefunden, aber nicht die des Generals.

Paris, 2. November. Der Polizei-Präsident von Paris hat Befehl gegeben, alle Zusammenrottungen am 3. November sofort zu sprengen und streng jede Kundgebung zu beseitigen, da es heißt, daß die Radikalen, um Clemenceau wieder zu heben, große Dinge im Plane haben. Rousvier soll als Bundesbruder der Radikalen geführt, Grevy zum Rücktritt gezwungen, Boulanger wie der Hahn im Korbe werden u. s. w. Da dies Alles aber nur durch Mitwirkung der Radikalen auf ordnungsmäßigem Wege ins Werk zu setzen ist, die Rechte aber den Radikalen nicht die Führung gestatten will, so ist Clemenceau dem Ziele nicht näher als vor Monaten. Der Weg zum Amt kann ihm nur durch Grevy selbst geöffnet werden; diesem brummt zur Zeit der Kopf zwar sehr, indes er hat sich schon oft recht schlaue Gedanken gemacht, wenn es sich um Amt und Einkommen handelt; er wird auch diesmal Rath finden. So viel ist schon gewonnen, daß die Rechte in ihren Blättern versichert, sie werde in der Untersuchungsfrage die nötige Mäßigkeit zeigen. Mistlicher steht es mit der Renten-Umwandlung, die von vielen Seiten als Feigenblatt für eine nackte Zwangsanleihe behandelt wird; Rousviers ganzes Finanzsystem beruht aber auf dieser Aushilfe, und er wird deshalb mit dieser stehen und fallen. Uebrigens hat das Alles nicht viel auf sich; ein Maueranschlag, den der „Figaro“ abdruckt, weiß für alle Angst und Sorge Rath. Die „Nouvelle Nationale“ macht bekannt: „Man verlange überall: „Boulanger quand même“, liqueur apérative et de dessert, la seule ne contenant aucun produit allemand. La seule mettant du coeur au ventre.“ Wer nicht glaubt, sehe den Anschlagzettel an, der im Depeschensaal des „Figaro“ in Augenschein zu nehmen ist. Für Wilson wäre eine solche Herzensstärkung wie gemacht; vielleicht findet auch mancher Deputirte Geschmack daran, auch der „Republique française“ ist er zu empfehlen, die heute eine lange Darlegung bringt, daß zwar die nördliche Alpenregion jetzt unzugänglich gemacht, die südliche Alpenkette aber noch ungenügend gesperrt sei; die „Republique française“ fordert daher dem Kriegsminister auf, die Einrichtung der neuen Alpentruppen durch neue Zwischenwerke zu vervollständigen und daher von den Kammern die nötigen Millionen zu verlangen. Auch der orleanistische „Soleil“ ermahnt die Kammern, dem Kriegsminister noch vor Ende der Session die Gelder für die Alpenpässe zur Verfügung zu stellen. Die Alpenarmee soll nach Ferrons Pläne 12 Bataillone, jedes aus dem Kriegesfuß zu 1500 Mann, also im Ganzen 18,000 Mann stark werden und jedes Bataillon eine Batterie von sechs Berggeschützen erhalten. Diese 18,000 Mann sollen am zweiten Tage der Mobilmachung alle Sperrforts besetzen und die Alpenzüge schließen. Zu dem Zwecke werden sie durch Märsche, Bergbesteigungen u. s. w. geübt und mit allen Wegen und Schleichwegen vertraut gemacht. Mit dem Gesammtworte Ferrons wurde den Deputirten zugleich ein Protokoll des höheren Kriegsraths über den Plan Ferrons zugestellt, der nicht ganz damit einverstanden ist, indem er vorschlägt, zwei Bergartillerie Regimenter von je sechs Batterien zu errichten; entschieden hat der obere Kriegsrath sich gegen die Umwandlung von 12 Jägerbataillonen in Bergbataillone von je sechs Kompagnien als Spezialcorps erklärt. Der obere Kriegsrath ist zudem der Ansicht, daß jede gute Infanterie im Stande sein müsse, in Bergen ebenjotig wie in der Ebene zu operiren. Ferron ist es zunächst nur darum zu thun, in den See-Alpen und in Savoyen die Besatzungen um 18 bis 20,000 Mann zu verstärken. In Betreff der neuen Festungswerke nimmt Ferron ein verhängtes Lager bei Nizza und eine Anzahl „permanenter Batterien“ in Auzon, Saorge, an den Zugängen zum Col de Brains und zur Croix de Cogola in Aussicht. „Republique française“ und „Telegraphe“ finden, daß, wenn Ferrons Pläne ausgeführt seien, 60,000 Mann Franzosen die italienische Armee in Schach halten könnten; den Italienern aber sei nicht zu trauen: „Italien ist jung, feurig und durch Volkstemperatur ungeduldig bis zur Undankbarkeit; führen wir es nicht in Versuchung!“ schließt der „Telegraphe“ seine patriotische Betrachtung über die Nothwendigkeit neuer Verteidigungsmittel gegen Italien.

Paris, 3. November. Die für heute geplante Vereinigung der drei republikanischen Gruppen scheiterte an der ablehnenden Haltung der verdoctrinirten Radikalen.

Die französische Regierung soll von der Ernennung Lord Lyttons zum englischen Botschafter in Paris wenig erbaut sein und sie soll dies sogar haben durchblicken lassen.

Nach dem Amtsblatt belaufen sich die Einnahmen der großen französischen Eisenbahnstrecke, einschließlicher der Staatsbahn, während des ersten Halbjahres l. J. auf 488 1/2 Millionen, 13,6 Millionen mehr als in der entsprechenden Zeit des vorigen Jahres. Die „Liberté“ stellt darin den Beweis einer Wiederbelebung des Handels und Gewerbes.

#### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. November. Hat ein Geschäftsvormittler, welcher einen Auftrag erhalten hat, zum Zweck der Ausführung sich an einen zweiten gemeldet, so berechtigt dies zu der tatsächlichen Annahme, daß letzterer zur gemeinschaftlichen Aus-

führung engagirt worden ist. Mangels anderer Abrede ist der Anspruch begründet, den durch Ausführung des Geschäfts gemachten Gewinn zu theilen. War bei der Annahme des zweiten Geschäftsvormittlers zur Ausführung des Auftrags diesem eine Angabe über die Höhe der vom Auftraggeber zugesagten Provision gemacht, so hat dieser, wenn das Geschäft zu Stande gekommen ist, Anspruch auf die Hälfte dieses Betrages, mag derselbe der vom Auftraggeber wirklich zugesagten Provision entsprechen, oder größer oder geringer als dieselbe sein. Ist über die Höhe der Provision nichts gesagt worden, so wird anzunehmen sein, es sei bei dem Anbieten des Geschäftsvormittlers die ortsübliche Provision als zugesagt erwähnt. (Nach dem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Zivil-Senat, vom 25. Juni 1887. 169. 87.)

Herr Musikdirektor G. Pelz aus Liegnitz hat sich seit dem 1. d. Mts. mit seiner aus 40 Musikern bestehenden Kapelle hier niedergelassen und wird morgen, Sonntag, zum ersten Male in Wolff's Saal konzertiren. Herr Pelz geht als Musiker und Dirigent ein guter Ruf voraus und dürften sich auch in unserer Stadt bald seine Konzerte der Gunst aller Musikfreunde erfreuen. Wie wir hören, will Herr Pelz auch die Kammermusik besonders pflegen, welche Absicht wir nur mit Freuden begrüßen können.

In der Herstellung eines Plombe-Verschlusses zur Nachahmung eines von der Zollbehörde angelegten Verschlusses mit Verwendung von Plomben, die von anderen Rollen abgetrennt sind, liegt eine Fälschung öffentlicher Urkunden. (Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenat, vom 1. Februar 1887.)

Die preussischen Volksschullehrer, die in neuerer Zeit über mancherlei administrative Maßnahmen zu klagen haben, sollen wenigstens in ihrem Alter an ihren Jubeltagen nicht zu kurz kommen. Der Kultusminister hat nämlich in einem Schreiben an sämtliche Bezirks-Regierungen verfügt: In neuerer Zeit sind Anträge auf Verleihung Allerhöchster Ordens-Auszeichnungen für Elementarlehrer, zu welchen die Feier eines Amtsjubiläums oder die bevorstehende Pensionirung der Letzteren den äußeren Anlaß gab, mehrfach erst kurz vor dem entscheidenden Tage bei mir gestellt worden, und ist es dadurch nicht immer möglich gewesen, die Ordens-Dekoration dem Beliehenen am Jubiläumstage zu behändigen. Hierdurch wird der Werth und die Bedeutung der Ordens-Verleihung abgeschwächt. Ich lege aber wesentliches Gewicht darauf, daß eine solche Auszeichnung, da die Veranlassung zu derselben in der Feier des Amtsjubiläums liegt, genau am Tage des Jubiläums stattfinden. Ich bestimme daher, daß die Berichte der königlichen Regierung sich spätestens sechs Wochen vor dem Tage des Amt-Jubiläums in meinen Händen befinden müssen.

Der Bau des zweiten Schnelldampfers für die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ist, nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“, an Laird Brothers in Birkenhead in England vergeben.

Der Rechtsanwalt Mahleendorff in Köslin ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Stettin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Köslin, ernannt worden.

Der Kaufmann Theodor Ferdinand Moritz Pée, in Firma Theodor Pée, ist als Mitglied in die kaufmännische Korporation aufgenommen.

Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 4. November. — Das Amt eines Lehrers ist nicht immer sehr beneidenswerth, wenn auch in der heutigen Zeit dafür gesorgt ist, daß demselben materielle Sorgen fern bleiben; aber es ist immerhin keine leichte Aufgabe, die Kleinen in die Geheimnisse des ABC einzuweihen, besonders wenn den Kindern die geistige Fähigkeit oder auch der gute Wille fehlt und man dann einem Lehrer kaum verdanken, wenn er in Hitze geräth und seine gut gemeinten Lehren mit einigen Hieben zu unterstützen sucht. Doch auch hierin sind Grenzen gezogen, durch bestimmte Regierungs-Verordnung ist genau vorgeschrieben, wie weit sich das Züchtigungsrecht des Lehrers erstreckt und was darüber ist, das ist vom Uebel. Dies sollte auch der Lehrer Hermann Z. erfahren, welcher von der königlichen Regierung an der Schule in Torgelow provisorisch angestellt war. Am 18. März d. Js. hatte einer der Schüler, der 8 Jahre alte Max K., seine Unzufriedenheit erregt und Z. ließ daher den Stod auf dem Rücken des Knaben arbeiten, hiervon erhielt jedoch der Vater des Kindes bald Kenntniß und da sich auf dem Rücken des Letzteren einige blaue Stellen zeigten, erstattete er Anzeige und die Folge davon war, daß sich Z. heute wegen Körperverletzung im Amte zu verantworten hatte. Der Gerichtshof sah die Sache jedoch milde an und unter Bewilligung mildernder Umstände wurde Z. zu 40 Mark Geldstrafe event. 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Gastwirth und Müller Karl Sch. aus Moritzfelde war am 1. Juni d. J. nach Stettin gekommen, um hier allerlei Einkäufe zu besorgen; u. A. hatte er bei einem hiesigen Büchsenmacher ein Gewehr gekauft und begab sich mit demselben auf den Heimweg. Er hatte jedoch auch den über Stettin verhängten kleinen Belagerungs-zustand vergessen, nach welchem das Tragen von Waffen ohne Waffenschein nicht gestattet ist, er wurde von einem Schußmann angehalten und zur Bestrafung notirt. Heute traf ihn wegen Uebertretung des Gesetzes wider die gemeinge-

fährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie eine Geldstrafe von 3 Mark event. 1 Tag Haft.

#### Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Volkstümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Zur Erinnerung an den 100jährigen Geburtstag Edmund Keans. „Kean“, oder: „Leidenschaft und Genie.“

#### Bermischte Nachrichten.

„Vor einigen Tagen“, so schreibt man der „Wiener Allg. Ztg.“ aus Baden-Baden, „melbete die Kammerfrau der Kaiserin Auguste, daß der Leibarzt schon länger als eine Stunde im Vorgemache warte, um sich nach dem Befinden der hohen Frau zu erkundigen. Die Kaiserin sagte: „Theilen Sie dem guten Doktor in meinem Namen mit er möge getroßt zu seinen anderen Patienten gehen. Ueber mein Befinden kann er sich auf das Genaueste aus den Bulletins unterrichten, die von meinem Sohne aus Baveno kommen. Lauten die Berichte günstig, fühle ich mich stark und frisch wie ein junges Mädchen, schlechte Nachrichten über Fritz zerstören mich im innersten Mark.“

Auch die Sterbenden können noch Feinschmecker sein, Feinschmecker in Bezug auf die Nachrede, die ihrer wartet. Folgende Anekdote diene zum Beweise: Guizot war zum Direktor der Akademie française ernannt worden. Man weiß, daß der Direktor der Akademie, ganz wie der Kammerpräsident, die Aufgabe hat, den im Verlaufe des Jahres Verstorbenen aus der Zahl der Bierzig einen kurzen Nachruf zu widmen. Im Augenblick der Ernennung Guizots lag ein alter Akademiker, ganz zusammengeschrumpft, vom Alter gebrochen und von Rheuma gekrümmt, seit sechs Monat in langsamem Verschwinden, nur noch vermöge seiner Eigenschaft als Unerblicher am Leben haftend. Immerhin nahm er an den Angelegenheiten der Akademie Antheil und am Tage der Bureauwahl erkundigte er sich nach dem neuen Direktor. „Wer ist denn ernannt worden?“ fragte er. — „Herr Guizot“, lautete die Antwort. — „So, so“, meinte der Sterbende, „das ist sehr verführerisch . . .“, drehte sich um und gab seinen Geist auf.

Verantwortlicher Redakteur: W. Siebers in Stettin.

#### Telegraphische Depeschen.

Fulda, 4. November. Bei der heutigen Bischofswahl wurde der Prälat Stadtpfarrer Josef Wepland aus Wiesbaden zum Bischof von Fulda gewählt.

Leipzig, 4. November. Die vom Januar auf den Herbst verschobene Grundsteinlegung des Reichsgerichts findet nach offizieller Mittheilung erst im Jahre 1888 statt.

München, 4. November. Die Kammer der Abgeordneten nahm die einzelnen Artikel und demnach das ganze Pfändungs-Gesetz einstimmig an.

Brüssel, 4. November. In Producta jous-Flenu haben sämtliche Grubenarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. In Duaregnon und Baturages feiern jetzt noch 420 Gruben-Arbeiter.

Paris, 4. November. Die Blätter besprechen die gestrige Abstimmung der Kammer und bemerken, daß der Sieg der Regierung hauptsächlich der Haltung des größeren Theiles der Rechten zuzuschreiben sei. Cassagnac sagt in einem Artikel der „Autorité“, die Rechte wollte diesmal dem Ministerium eine letzte Lektion in Selbstverleugnung und Loyalität geben, würde aber nunmehr in Nachgiebigkeit nicht weiter gehen. „Debats“ konstatiert, der Bruch zwischen der Regierung und den Radikalen sei bestiger, denn je.

Paris, 4. November. Die Anarchisten sandten aus England viele Tausend für die deutsche Armee bestimmte, von Most unterzeichnete Manifeste, in welchem sie die Truppen zum Abfall im Falle eines Krieges mit Frankreich auffordern. Dieselbe Aufforderung wurde in französischer Uebersetzung an die französischen Truppen gerichtet.

Paris, 4. November. Beim hiesigen Kunst-händler Goupil ist ein vom Zaren bestelltes Bild des russischen Malers de Bogoluhoff ausgestellt, welches Großfürst Alexis mit nach Petersburg nehmen wird. Dasselbe ist betitelt: „Vive la France! Vive la Russie!“ Es stellt ein russisches, den Hafen von Havre verlassendes Kriegsschiff dar, dem die Franzosen zuzubekommen.

Madrid, 3. November. Vor dem hiesigen Tribunal begann heute die Verhandlung gegen den Handlungsreisenden Villatrua, welcher seiner Zeit ein Attentat auf Bazaine verübte. Die Aerzte erklären, der Angeklagte leide an Monomanie und habe die That, wenn nicht im Wahnsinn, doch unter der Einwirkung einer fixen Idee begangen.

Belgrad, 3. November. Die Skupstina ist auf den 27. d. Mts. nach Belgrad einberufen worden.

Belgrad, 3. November. Das neue Budget wird mit 38 Millionen Dinars präliminirt.

#### Wasserstands-Bericht.

Dder bei Breslau, 3. November 12 Uhr Mittags Oberpegel — Meter, Unterpegel — 0,27 Meter. — Warte bei Posen, 3. November Mittags 0,62 Meter.